„Musik aus Bambus, Stein und Seide“

WORKSHOPS FÜR KINDER MIT ASIATISCHEN MUSIKINSTRUMENTEN

Was ist eine Schüttelorgel? Wie klingt Musik aus Stein? Was ist eine sprechende Geige?
Wie klang die Musik vor 5000 Jahren? Und klingt asiatische Musik wirklich so fremd?

Ingo Stoevesandt mit seiner Burmesischen Bogenharfe *Saung*

Seit 2002 besucht der Diplompädagoge und Musikethnologe **Ingo Stoevesandt** Schulklassen, Museen und Vereine mit seiner Sammlung aus über 200 südostasiatischen Musikinstrumenten, um die traditionelle Musik Südostasiens und die darin genutzten Instrumente bekannter zu machen.

Über die zum Teil Jahrtausende alten, faszinierenden Instrumente lernen wir Erstaunliches über die Grundlagen und Anfänge der Musik sowie die Entwicklung unserer eigenen europäischen Musikinstrumente. Die oft einfache Bauweise verdeutlicht anschaulich die unterschiedlichsten Ideen und Methoden, Töne, Klänge und Rhythmen zu erzeugen, und regt an, sich allgemein mit Musik zu beschäftigen.

Über die einfach zu spielenden Instrumente lernen die Kinder grundlegende Eigenschaften der Klangerzeugung kennen, und zwar anhand von Materialien, die bei europäischen Instrumenten keine Verwendung finden (Bambus, Stein, Ton, Seide). Sie bekommen so einen handfesten Eindruck, wie vielfältig die Musik und die Instrumente der Welt sein können. Mit den Instrumenten kann schnell im Ensemble mit anderen musiziert werden, jeder kann mitmachen: **MUSIK ZUM ANFASSEN!**

Mögliche Inhalte eines Workshops:

- Bau von eigenen Instrumenten
- Ensemblespiel und Improvisation
- Begleitmusik für ein Schattentheater oder eine erzählte Geschichte
- Kindgerechte Vorträge über Asien
- Instrumentalunterricht an ausgesuchten Instrumenten

und noch Vieles mehr!

(Informationen zu den Instrumenten sowie Referenzen finden Sie auf der nächsten Seite.)

Für Rückfragen stehe ich jederzeit gerne zur Verfügung:

Kontakt:

Ingo Stoevesandt
Findorffstrasse 15
28879 Grasberg
Tel. 04208 – 915505

Mobil: 0177 – 2 11 11 80
Email: istov@istov.de
Internet: www.musikausasien.de

DIE INSTRUMENTE:

- Zithern, Lauten, Geigen und diverse andere Saiteninstrumente
- Ein Xylofon aus Stein, eine „sprechende Geige“ und mehrere Monochorde
- Eine Burmesische Bogenharfe, eine Krokodilzither (einziges Exemplar weltweit!)
- Stein + Tonflöten und diverse Bambusflöten
- Gongspiele (*Gamelan*), einzelne Gongs, Klangschalen, Glocken und Schellen
- Maultrommeln und Mundbögen
- Diverse Mundorgeln und eine „Schüttelorgel“ (*Angklung*)
- Diverse Schlaginstrumente, z.B. eine „sprechende Trommel“ u.v.a.m.

Bilder und Beschreibungen der Instrumente finden Sie auch auf meinen Internetseiten:
www.musikausasien.de

REFERENZEN:

Auf meinen Internetseiten finden Sie Bilder von bisherigen Workshops an Schulen, Presseberichte sowie Bilder meiner bisherigen Konzerte und Vorträge:

http://www.musikausasien.de/htmls/vortrag-liste.de

Ich freue mich auf einen Besuch bei Ihnen!

Mit herzlichen Grüßen,

Ingo Stoevesandt

Von Krokodilzithern und Schüttelorgeln

MUSIK Ingo Stoevesandt gastiert mit traditionellen asiatischen Instrumenten in Augustfehn

Der Workshop war Teil des „Chinesischen Musikfestivals". Zu hören gab es fremdländische Klänge und viele Informationen.

VON MARKUS MINTEN

Ingo Stoevesandt gab als „Dirigent" vor, welches Kind wann welche Schüttelorgel zu spielen hatte. Gemeinsam ergab das Lieder, die sogar die Eltern erkannten. BILD: MARKUS MINTEN

AUGUSTFEHN – Es klang nicht alles nach Musik, was am Sonntagnachmittag im Gemeindezentrum der Evangelischen Freikirche in Augustfehn zu hören war – jedenfalls für europäische Ohren. Ingo Stoevesandt war mit rund 40 Instrumenten angereist, von denen die Besucher die wenigsten je zuvor gesehen und gehört hatten, geschweige denn selber gespielt.

Das aber konnten sie beim Workshop „Zauber der Musik Asiens zum Anfassen". Aus China, Kambodscha, Indonesien und vielen anderen asiatischen Ländern hat der Musikwissenschaftler die Instrumente mitgebracht. Und er entlockte ihnen nicht nur fremdländisch klingende Töne und Lieder, sondern hatte zu jedem auch eine Geschichte mit ganz viel Hintergrundinformationen zu erzählen. So erfuhren die interessierten Zuschauer, vor allem Familien mit Kindern, dass es auch Musik aus Erde gibt, nämlich in Form von Tonflöten, dass indonesische Orchester auch so laut spielen, damit Besucher den Weg zur richtigen Insel finden, oder dass einige Flöten in Südostasien nicht mit dem Mund, sondern mit der Nase gespielt werden. Vor allem aber erfuhren die Gäste, dass es in Asien nicht um „die Musik" geht, sondern um „den einen Ton". Und deshalb, so erläuterte der Musikwissenschaftler aus Grasberg im Landkreis Osterholz, gebe es in der chinesischen Sprache auch kein Wort für Musik, dafür aber die Bezeichnung „der Ton, der Freude macht".

Ein bisschen enttäuschend war nicht nur für Karl-Heinz Matten, Vorsitzender des Freizeit- und Kulturkreises Bokel-Augustfehn, die schwache Teilnahme an dem Workshop, der mit einem abendlichen Konzert Teil des „Chinesischen Musikfestivals in Augustfehn" war. Nur gut 20 Teilnehmer, darunter immerhin erfreulich viele Kinder, hatten den Weg in das Gemeindezentrum gefunden. Und die wissen jetzt eine ganze Menge mehr über fernöstliche Musik – und durften, ganz vorsichtig, der weltweit einzigen Krokodilzither, eine Mi Gyaun aus Burma, einige Töne entlocken. Dieses Instrument, das seit mehr als 100 Jahren nicht mehr gespielt wird, ist nach alten Zeichnungen eigens für Stoevesandt gefertigt worden.

→ NWZTV zeigt einen Beitrag unter www.NWZ.tv/ammerländ

Mittwoch 20-7-2011

„Bruder Jakob" auf chinesisch gespielt

Asiatischer Musikworkshop mit Ingo Stoevesandt an der Tiefburgschule

Mio. Wer kann ein Lied auf einem Instrument spielen, das er zuvor noch nie gesehen hat? Noch dazu in einer Gruppe mit vier anderen Anfängern? Dieses Kunststück machten fünf Schüler der Tiefburgschule vor. Jeder hatte eine asiatische „Schüttel-Orgel", ein „Angklung", in der Hand und „schüttelte" gemeinsam mit den anderen eine Melodie, die sofort zu erkennen war: „Bruder Jakob, Bruder Jakob, schläfst du noch?" Natürlich war das Quintett von der Tiefburgschule dabei nicht ganz ohne Hilfe. Der Musikethnologe Ingo Stoevesandt gab jedem Mitglied seines „Orchesters" mit der Hand Mal ein Zeichen, wenn ordentlich geschüttelt werden musste. Aber die Töne brachten die jungen Musiker selbst hervor, ganz alleine.

Das war einer von vielen Glanzpunkten des Workshops zum Thema „Musik aus China", bei dem rund 60 Kinder aus den zweiten Klassen der Schule mitmachten. Referent Stoevesandt ist jedes Jahr in Asien unterwegs, etwa in China, Burma, Thailand, Vietnam und Malaysia. Dort fährt er aufs Land, wo die Menschen noch traditionelle Musik spielen. Er hört ihnen zu, zeichnet die Stücke auf und bringt auch einige Instrumente mit nach Europa. Inzwischen hat er rund 400 Instrumente gesammelt. In die Tiefburg brachte er 50 mit, viele davon gibt es nur ein einziges Mal in Deutschland. Und die Schüler durften alle selbst ausprobieren.

Aber zunächst begrüßten die Kinder den Gast passend zum Workshopthema auf Chinesisch mit „Ni Hau! – Guten Tag!" Denn an der Schule lernen einige Kinder die asiatische Sprache. Dann waren sie mucksmäuschenstill, als Stoevesandt sich an die „Schwarze Zither" („Guqin") setzte, ein Instrument, das es schon vor 2500 Jahren gab. Es wird aus dem Holz eines Wutong-Baums gearbeitet, das mindestens 300 Jahre alt sein muss. Stoevesandt erklärte: „Der chinesische Begriff für „Musik" heißt „Yin Yue", das bedeutet „ein Ton, der Freude macht"."

Mucksmäuschenstill lauschten die Zweitklässler den fremden Klängen, die Ingo Stoevesandt aus den asiatischen Instrumenten zauberte. Foto: Hentschel

Bei uns werden die Instrumente nach der Spielweise eingeteilt, etwa nach Streichern oder Bläsern. In Asien dagegen werden sie nach dem Material unterschieden, aus dem sie hergestellt sind. Die „Pipa" mit ihren Saiten aus Seide gehört beispielsweise zur „Musik aus Seide". Zu hören war auch eine Bogenharfe, die seit über 5000 Jahren in Asien gespielt wird. Sie sieht wie ein Schwan aus, der seinen Hals elegant nach hinten dreht und singt.

Ganz anders klang die „Musik aus Metall": Nur zu gerne lauschten die Kinder auf zwei Schellen, mit denen Eltern in Asien ihre Kinder umkreisen, damit sie gut schlafen. Tief und fremd erklang dann eine Flöte, der „Sprechende Bambus" aus Japan. „Die Musik in Asien bietet etwas Besonderes: Ruhe, Meditation, Konzentration. Sie lädt zum Genießen des einzelnen Tons ein, erklärte Stoevesandt.

„Uns haben alle Instrumente gefallen", sagten die acht Jahre alte Ninife und der siebenjährige Tom. Konrektorin Serap Taluk war ebenfalls begeistert: „Hier erfährt man etwas über die Geschichte der Instrumente." Unterstützt wurde der Workshop vom Konfuzius-Institut Heidelberg, das damit Verständnis für die chinesische Kultur wecken will.

KONFUZIUS
INSTITUT
Entdecken
Sie China in
Heidelberg.